

Bronzen vom Haimberg bei Fulda“ 1929. Die Ergebnisse seiner langen Forscher- und Grabungstätigkeit legte er 1931 in dem großen Werk „Denkmäler aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit im Fuldaer Lande“ vor. Eine große Reihe von Aufsätzen in den Fuldaer Geschichtsblättern waren dieser Zusammenstellung vorausgegangen. Wenn es heute möglich ist, die Besiedlung des Fuldaer Landes von der Steinzeit bis zum Beginn der Geschichte darzustellen, so ist dies Vonderaus Verdienst.

Mit sicherem Blick für die Probleme der heimatlichen Forschung begann er 1908 die Untersuchungen am Fuldaer Dom, die sich viele Jahre hinzogen. Noch 1941 grub er am Domplatz und legte die Ergebnisse dieser Untersuchung 1946 in einer Publikation vor. Vorausgegangen waren die beiden Veröffentlichungen „Die Ausgrabungen am Dom zu Fulda in den Jahren 1908—1913“ vom Jahre 1919 und die „Ausgrabungen am Dom zu Fulda in den Jahren 1919—1924“ vom Jahre 1924. Die Basilika, die leider dem heutigen Barockdom weichen mußte, steht am Anfang der deutschen monumentalen Bauformen, bewußt frühchristliche und antike Bauformen übernehmend. Vonderau fand bei der Untersuchung auch Bauteile der Vorgängerin dieser Ratgarbasilika.

1921 und 1922 wurde er zu der Untersuchung der Hersfelder Stiftskirche herangezogen. Es gelang ihm, die verschiedenen Bauperioden dieser großartigen Ruine klarzustellen. Die Untersuchung der befestigten Stadt Büraberg, die Bonifatius dem in Hersfeld bestatteten Bischof Witta als Sitz zugewiesen hatte, heute ein einsamer Berg, zeigt einen Einblick in die Kultur der Franken. In den Jahren 1926 bis 1931 hat Vonderau dort gegraben.

Auffallend war seine geistige Regsamkeit bis in die letzten Tage. Zur 1200-Jahrfeier der Stadt Fulda 1944 konnte eine Arbeit erscheinen, die sich mit der Gründung des Klosters Fulda befaßte und eine Verbindung zwischen Archäologie und Geschichte darstellt.

Prof. Dr. Joseph Vonderau war Autodidakt. Was er erreicht, hat er aus sich heraus allein geschaffen. Mit beispielhafter Energie und nie erlahmendem Arbeitseifer, gestützt auf ein ausgezeichnetes Gedächtnis, hat er in jahrelanger Kleinarbeit das Bild der Vor- und Frühgeschichte des Fuldaer Landes erforscht. Sein Erfolg beruht auf dem sicheren Blick für die Probleme und der Beschränkung auf das Wesentliche. Körperlich rüstig bis in sein hohes Alter, unabhängig und freiheitsliebend, hielt er sich stets durch Arbeit elastisch. Humorvoll und lebensbejahend, war er ein treusorgender Ehemann und Vater, ein kinderliebender Großvater. Seine Frömmigkeit war von einer unerschütterlichen Festigkeit und einem tiefen Ernst. Liebe zur Heimat und zu seiner Vaterstadt Fulda waren der Sinn seiner Forscherarbeit, eine überzeugte weltanschauliche Haltung Triebkraft seines Lebens und Wirkens. Fulda verlor in ihm einen großen Sohn, eine Persönlichkeit von seltener, abgerundeter Prägung, einen ganzen Mann, der im Gedächtnis aller weiterleben wird. Heinrich Hahn

#### August Woringe r

Mehr als 90 Jahre alt verstarb am 25. November 1945 der Ehrenvorsitzende des Vereins, Zolldirektor i. R. A. Woringe r (geb. zu Kassel am 22. Oktober 1855).

In dreiundvierzigjähriger Dienstzeit, in der er sich durch Pflichttreue und Sachkenntnis die Hochachtung aller erwarb, deren Mitarbeiter er war, stieg August Woringe r vom Zollsupernumerar (1877) zum Zolldirektor empor (1921).

Ein gütiges Schicksal gewährte ihm — was wenigen zuteil wird — nach seiner Pensionierung noch mehr als zwei Jahrzehnte des Lebens und Schaffens in unversiegter Geisteskraft.

Woringe r hatte schon von seiner Schulzeit im Friedrichsgymnasium zu Kassel her die Liebe zur Heimatgeschichte mitgebracht und dann während seines fast fünfzigjährigen Berufslebens seine Mußestunden zur unermüdlichen Weiterarbeit auf diesem Gebiete benutzt. So hatte er die geradezu staunenswerte Tatsachenkenntnis gewonnen, über die er mit nie versagendem Gedächtnis bis in seine letzte Lebenszeit verfügte. Nachdem er schon früh auch

produktiv, mit selbständigen Arbeiten hervorgetreten war, wuchs nach seiner Pensionierung, als er seine ganze Arbeitskraft seiner Lieblingsbeschäftigung widmen konnte, die Reihe seiner Veröffentlichungen in den verschiedensten Zeitschriften ins fast Unübersehbare. Woringen wurde zur Autorität auf einzelnen Sondergebieten der Heimatgeschichte (Heeres- und Kriegsgeschichte, Familien- und Personengeschichte, Uniformkunde usw.) und zum viel befragten Ratgeber. Mit liebenswürdig-bescheidener, stets gleichbleibender Freundlichkeit gab er seine Auskünfte, die, hier und da verstreut, in unscheinbaren Fußnoten ihren Niederschlag fanden.

Der ebenso selbstlosen wie zuverlässigen Arbeit hat es an aufmunternder Anerkennung nicht gefehlt.

Der Verein für hessische Geschichte, dem Woringen schon seit seinen jungen Jahren angehörte (1880), berief den Unermüdlichen schon früh in seinen Vorstand, machte ihn später (1930) zu seinem Ehrenmitglied und ernannte ihn schließlich (1938) zu seinem Ehrenvorsitzenden. Zu seinem 85. Geburtstag widmete er ihm den zu diesem Tage erschienenen Band 62 seiner ZHG und ließ ihm in einer Festsitzung ein schön gebundenes Stück dieses Bandes überreichen; die Ehrengabe zu seinem 90. Geburtstag war eine bildliche Darstellung aus dem inzwischen vernichteten Alt-Kassel (Marktgasse mit Grimmhaus, Aquarell von B. Martin).

Auch an anderen Stellen fand Woringens Arbeit die verdiente Würdigung: die Historische Kommission wählte ihn zu ihrem Mitglied, die Gesellschaft für Familienkunde zu ihrem Vorsitzenden. Die Stadt Kassel und die Staatlichen Kunstsammlungen bedienten sich seiner sachkundigen Mitarbeit bei verschiedenen Gelegenheiten in einer ihn ehrenden Weise. —

Knapp fünf Wochen nach seinem 90. Geburtstag ist August Woringen in Witzenhausen, wo er nach der Vernichtung seines Kasseler Heimes in der Bombennacht seines Geburtstages (1943) eine Zuflucht gefunden hatte, verschieden; hier fand er seine letzte Ruhestätte.

Fast ein Vierteljahrhundert lang war er die Verkörperung des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde gewesen.

Robert Friderici

#### Richtigstellung

Der Aufsatz „Das Kurhessische Offizierkorps im Jahre 1814“ im letzten (62.) Band unserer Zeitschrift enthält eine irrige Angabe über die Abstammung des Schriftstellers Levin Schücking. Der inzwischen verstorbene Verfasser des Aufsatzes, Zolldirektor i. R. A. Woringen, hat in der Sitzung des Kasseler Zweigvereins vom 22. 3. 1941 seinen Irrtum richtiggestellt und erklärt, daß der Schriftsteller der bekannten Coesfelder und Münsterschen Patrizierfamilie entstamme.

Friderici